

nicht halten. Sie flog ins Zimmer und stürzte auf das Bett der Großmutter zu, das im anstoßenden Cabinet stand. „Großmutter, er lebt, er ist wieder da!“ Mit diesen Worten warf sie sich auf die Kniee, ergriff die Hand der alten Dame und bedeckte sie mit vielen Küssen. Großmutter aber richtete sich im Bett auf, faltete ihre Hände und sprach: „Mein Herr und Gott, ich danke Dir, daß du mich erhöret hast. Kösi, mein Kind, nun bin ich getröstet, nun wird alles, alles gut werden.“ „Schläfst du nun auch, Großmutter?“ „Wenn Gott will, mein Kind, Sorge dich nicht. Aber leg du dich schlafen, damit du morgen frisch bist und alle deine Pflichten erfüllen kannst.“ Mit diesen Worten küßte sie ihre Enkelin auf die Stirn, und diese, glücklich und froh wie lange nicht, suchte ihr Schlafkammerlein auf, wo auch sie Gott inbrünstig dankte, daß Er sie alle aus der großen Not und Betrübniß errettet habe.

14. Kapitel.

Besuch der Immenhoffs.

Nöschchen war früh auf am andern Morgen, die Freude ließ sie nicht schlafen. Desto länger währte es, bis der Vater erschien. Sie war schon mehrere Male an seiner Thür gewesen, aber nichts regte sich. Sie machte einen Gang durch den taufrischen Garten, da hörte sie oben ein Fenster öffnen. Es war der Herr Vikar, der die Morgenluft in sein Zimmer lassen wollte. Sie pflegte sonst nicht an seine Fenster zu sehen, heute konnte sie nicht umhin, ein „Guten Morgen, Herr Druger“ hinauf zu rufen. Und als er sich etwas zum Fenster hinausbeugte, rief sie, die Hand vor den Mund haltend, halblaut hinauf: „Kommen Sie doch einmal an die Thür, ich habe Ihnen etwas zu